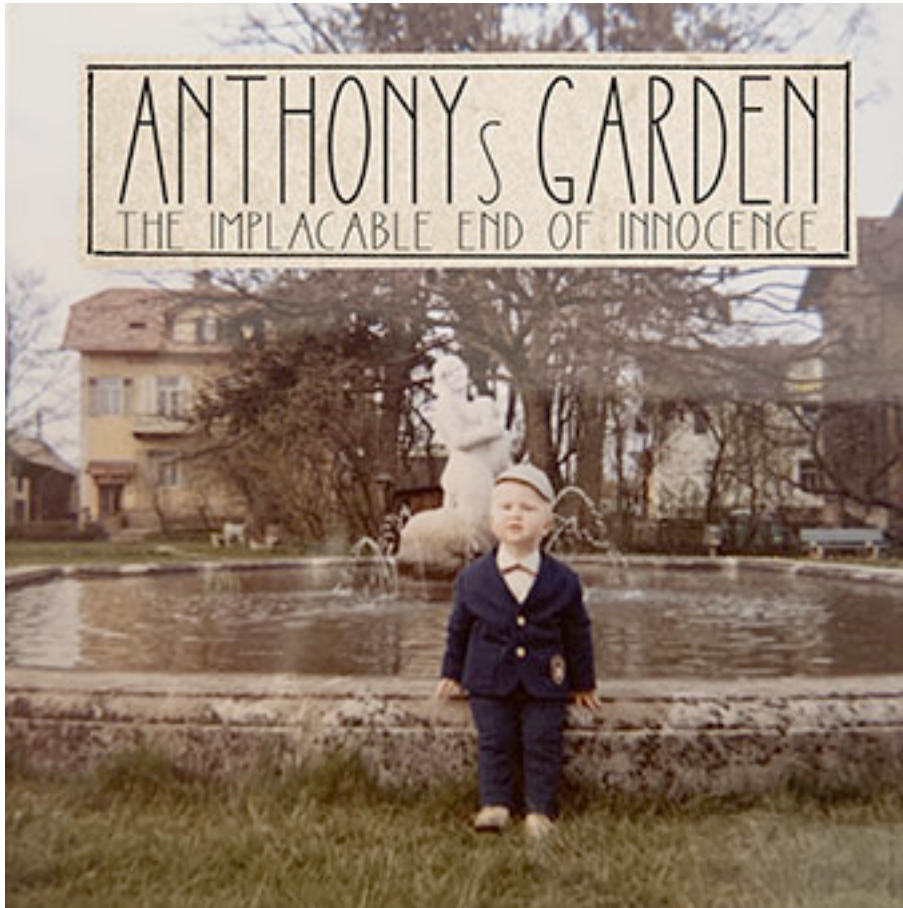


Anthony's Garden · Die Wiedergeburt des Protest-Folksongs

Was für Folk-Größen wie Neil Young, Stephen Stills, Joni Mitchell oder Bob Dylan einst selbstverständlich war, nämlich den Folksong als Mittel des gesellschaftlichen und politischen Protests zu nutzen, hat seither nur noch ein Schattendasein geführt.



Das Trio „Anthony's Garden“ lässt in ihrem aktuellen Album „The Implacable End of Innocence“ – Das unversöhnliche Ende der Unschuld – die Tradition der Protest-Folksongs der späten 60er und frühen 70er Jahre wieder auferstehen.

„Die gesellschaftlichen Herausforderungen angesichts Krieg, Umweltzerstörung und Pandemie verlangen geradezu danach“ meint Joerg Mair, der Songwriter der Band. „Wir verarbeiten hier unbehagliche Gefühle wie Wut, Schuld und Trauer darüber, dass wir die Folgen des Raubbaus an Ressourcen Zeit unseres Lebens immer wieder gesehen, aber zu wenig dagegen unternommen haben.“ In seinem Alltagsjob als Psychoanalytiker gehört das Entlarven von Selbstbetrug und der Umgang mit unbehaglichen Gefühlen, die auch mit dem neuen Wort „Solastalgie“ beschrieben werden können, dabei zu seiner täglichen Routine.

Auch musikalisch könnte das Album aus der Hippie-Ära stammen, der Blütezeit von Folk, Rock und Blues.

Die drei Musiker kommen in ihren transparenten Arrangements mit Gitarre, Banjo (Jörg Mair), Schlagzeug (Wolfgang Peyerl) und Kontrabass (Markus Angeli) ganz ohne Elektronik aus und vereinen wie selbstverständlich verschiedene Genres und weltmusikalische Einflüsse.